

Zu folgenden **Lesungstexten**:

1. Lesung: Apg 7, 55–60

In jenen Tagen

- 55 blickte Stephanus, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen
- 56 und rief: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.
- 57 Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn los,
- 58 trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.
- 59 So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!
- 60 Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

Evangelium: Joh 17, 20–26

- 20 In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.
- 21 Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.
- 22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind,
- 23 ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.
- 24 Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor Grundlegung der Welt.
- 25 Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

26 Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.

Geistlicher Impuls

Viele kennen die Geschichte des Heiligen Stephanus, des ersten Märtyrers der Christenheit. Zumindest wissen die meisten, wie er gestorben ist: er hat den grausamen Tod durch Steinigung erlitten. Ehrlich gesagt musste ich selbst erst einmal nachlesen, wer dieser Stephanus eigentlich war. In der Apostelgeschichte wird er als „Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist“ beschrieben, weshalb er zu einem der ersten Diakone der Kirche gewählt wurde. Er war „voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“. Die Diakone waren ernannt worden, um sich dem „Dienst an den Tischen“ zu widmen. Im Vergleich zum „Dienst am Wort“ sollten sie vornehmlich für die Menschen da sein, die Hilfe benötigen.

Es gab aber auch Menschen, die mit Stephanus streiten wollten und die ihn schließlich der Gotteslästerung bezichtigten. Er wurde verhaftet und hielt vor dem Hohen Rat die längste Rede der Apostelgeschichte. Darin fasste er die Geschichte des Volkes Israel zusammen und deutete sie hin auf Jesu Botschaft. Das Ende der Rede ist, finde ich, sehr beeindruckend. Und zwar nimmt er hier kein Blatt vor den Mund, sondern sagt den Hohepriestern mitten ins Gesicht, dass eigentlich sie diejenigen sind, die verurteilt werden müssten. Empört jagen ihn die Ältesten aus der Stadt und steinigen ihn. Ähnlich wie bei Jesu Tod, ruft er kurz bevor er stirbt: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ und „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“

Ich will Sie, liebe Leserin, lieber Leser, nicht langweilen mit einer Geschichte, die sie vielleicht schon kennen. Ich finde es nur erstaunlich, wie oft man doch meist etwas über den Tod eines Heiligen weiß, jedoch weniger über sein Leben und sein Denken. Ich gebe auch ganz ehrlich zu, dass ich selten einen Heiligen anrufe oder verehere (außer den Heiligen Antonius vielleicht 😊). Trotzdem beschäftige ich mich schon seit einiger Zeit mit dem Leben heiliger Menschen, da ich gemerkt habe, wie nah sie uns Gott bringen können.

Während meines Schulpraktikums vor einigen Jahren las ich eine Geschichte von Heinrich Engel über einen Jungen, der mit seiner Mutter die bunten und leuchtenden

Fenster in einer Kirche bestaunt. Am Ende der Geschichte fragt seine Lehrerin die Klasse: „Weiß jemand von euch vielleicht, was ein Heiliger ist?“ Der Junge antwortet daraufhin: „Ich weiß es: ein Heiliger, das ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint.“¹ Diese Aussage ist mir seitdem in mehreren Kontexten wiederbegegnet, meist mit der kleinen Änderung: Heilige sind Menschen, durch die das Licht Gottes scheint. Ich finde diesen Satz unglaublich schön und unglaublich treffend. Durch jeden von uns scheint das Licht Gottes, manchmal etwas mehr, manchmal etwas weniger. Aber jeder hat sicher schon einmal das Strahlen eines Gesichtes, eines Menschen wahrgenommen. Es gibt etwas, das der Mensch nicht von allein oder auf sein eigenes Bemühen hin, ausstrahlen kann. So etwas wie Frieden, Freude, Ruhe oder tiefen Glauben. Ich glaube, dass die Herrlichkeit, von der das Evangelium an diesem Sonntag spricht, vergleichbar ist mit diesem Licht Gottes. Die Herrlichkeit, die uns mit Jesus, mit Gott verbindet und die Welt erkennen lässt, dass wir von Gott gesandt sind: „... damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.“

Früher fand ich Heilige immer eher langweilig, es sei denn es gab Geschenke oder tolle Aktionen zu ihren Ehren 😊. Ich denke da an Nikolaus oder St. Martin. Heute habe ich für mich entdeckt: Heilige sind mir wichtig geworden, weil sie mir zeigen, wie man als Mensch Gott nah leben kann. Sie zeigen mir, wie tief ein Mensch glauben kann, wie sehr man sich von Gott leiten lassen kann, wie ähnlich man Jesus werden kann. Sie zeigen mir, wie ich sein kann. Ein Mensch, wie du und ich.

Judith Zehrer (Gemeindeassistentin)

¹ Die Geschichte können Sie hier nachlesen: <https://www.pfarrbriefservice.de/file/heilige-sind-menschen-durch-die-die-sonne-scheint>